



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472346**

20. Tag. Der H. Eustachius und seine Geselle[n]/ M. Betrachtung/ wie starck die Grund-Lehren Jesu Christi zuwider lauffen dene[n]/ so die Welt gibt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44600**

Zwanzigster Tag.

Der heilige Eustachius und seine  
Gesellen / Martyrer.

**D**ie Beschreibung des Lebens des  
heiligen Eustachii / seiner Frau  
Theopista / und seiner zwey Kin-  
der Agapius und Theopistus hat so vil  
wunderliche Begebenheiten / daß man es  
schier ansehete vor ein andächtiges Ges-  
dicht / wan man nit wußte / daß **GOTT**  
von Zeit zu Zeit / also zu reden / ein Freud  
gehabt hätte / den Menschen kund zu ma-  
chen und zu zeigen / absonderlich in der  
ersten Kirchen / die Schatz seiner Göttli-  
chen Fürsichtigkeit und Barmherzigkeit /  
den Christglaubigen eine so wohl nutzli-  
che / als wundersame Unterweisung zu  
geben / wie wir es werden vernennen in  
dem Leben des heiligen Eustachii.

Eustachius hatte den Namen Placi-  
dus vor seiner Bekehrung / und nach  
Muthmassung Baronii / ware es eben  
der Placidus / darvon Josephus meldet  
in den Büchern von dem Jüdischen  
Krieg / welcher einer auß den vornehm-  
sten Kriegs- Obristen ware / und bey der  
berühmten Belagerung Jerusalem sich  
durch

126 Der H. Eustachius und seine Gefellen/ W.  
Durch vilerley Proben seiner Herzhaff-  
tigkeit berühmt gemacht / und treffliche  
Dienst erwisen hat dem Kaysen Vespas-  
sian / und seinem Sohn Tito. Placi-  
dus / wiewohl noch ein Heid / hatte keine  
Heidnische Sitten an sich. Dife den  
Abgöttern so gewöhnliche Aufgelassens-  
heiten waren ihm ganz zuwider. Nie-  
mahlen hätte man einen so Ehr- liebens-  
den / höflichen / und sittsamen Soldaten  
gesehen. Man zweiflet nit / er seye von  
einem Adelichen / alten / und im Kriegs-  
Weesen berühmten Geschlecht gewesen.  
Sein anmüthige und annehmliche Ge-  
stalt / sein edle und sehr anständige Ma-  
nier zu handeln / das grosse Ansehen bey  
dem Kriegs- Volck / seine grosse Reich-  
thumen / die Anzahl seiner Slaven / als  
les erweist sein Adeliches Herkommen /  
und die gute Dienst seiner Vor- Elteren.  
Seine schöne Tugenden machten ihn  
noch beliebter. Liebreich / freundlich /  
aller Gwaltthätigkeit gehässig / gutthä-  
tig / sehr frengebig gegen den Soldaten /  
und Armen / mit einem Wort / er ware in  
höchster Hochachtung bey der Armee und  
zu Hof. Nachdem der Jüdische Krieg  
so glücklich vollendet war zu Ehr und  
Ruhm der Römer / zoge Placidus nach  
her Rom. Einstens als er jagte / und  
eis

einen Hirschen verfolgte / wurde er von der Verwunderung überfallen in Ansehen / daß dieses flüchtige Thier / als es auf einen Hügel gekommen / sich gähling umgekehrt / und gegen ihm gestellt / aber mit einem wunderlichen Aufsehen. Da es erschiene zwischen dessen Gewäch die Bildnus Jesu Christi am Creuz / und zu gleicher Zeit hörete er ein wunderliche Stimm / welche ihm gleich einem andern Saul vorhielte seine Blindheit / anbetreffend die Glaubenssachen / und ihm befahle / Jesum Christum nit mehr zu verfolgen in seinen Glaubigen / der Abgötterey abzusagen / und zu Rom einen Priester zu suchen / von welchem er den heiligen Tauff empfangen solte / und alsdan wider an dieses Orth kommen / ein weiteres zu vernennen.

Placidus ganz entsetzt über eine so unerwartete Begebenheit / fande sich auf der Stell ganz innerlich verändert. Die Gnad erleuchtete gleich seinen Verstand / und entzündete das Herz / daß er ein rechtes Abscheuen ab den Götzens Bilderen bekommen / die Thorheit und Gottlosigkeit der Abgötterey ganz klar erkennt / und ein innbrünstige Begird

II. Th. Herbstm. J vers

128 Der H. Eustachius und seine Gesellen/W.  
verspüret/ ein Christ zu werden. Kaum  
ware er nacher Hauß kommen / hat sein  
Ehe-Frau / Tatiana mit Namen / wel-  
che eben eines so guten Gemüths ware/  
als ihr Ehe-Herr / gleich ihren Traum  
erzehlet / welcher deme ganz gleich ware/  
was Placidus gesehen und gehöret. Es  
brauchte nit vil Besinnen / dem Himms-  
lischen Befelch nachzukommen. Ein  
Gottseeliger Priester / mit Namen Jo-  
hannes / als er sie genugsam unterwisen  
mit ihren zwey Kindern / gabe ihnen den  
heiligen Tauff; damit aber nichts von  
dem alten Menschen übrig wäre / er-  
theilte er dem Placido den Namen Eus-  
tachius / oder Eustatius / der Gemahlin  
Tatiana den Namen Theopista / und  
denen zwey Söhnen die Namen Aga-  
pius und Theopistus. Die Würckun-  
gen dises heiligen Sacraments haben  
sich gleich augenscheinlich spüren lassen in  
disen Neu-Getaufften: Man hätte sie  
vor alte Christen angesehen / welche von  
Jugend auf wären erzogen worden in  
den vollkommnen Glaubens-Lehren /  
und Übungen des Christenthums. Eus-  
tachius ware kaum getaufft / so eilte er  
ganz begirig zu vernemen den ferneren  
Befelch seines Gott und Herrn an das  
Orth / wo das erste Wunder sich zugetragen.  
gen.

gen. Allda wirfft er sich mit dem Angesicht auf die Erden / zerfließet in häufige Liebs; Zähler / schreyet auf voll des Glaubens und Vertrauens; Liebster Heyland / da ist das verlohrene Schaaf / welches Du vor dem Untergang errettet hast / es in deinen Stall zu bringen. Weilen dein unendliche Barmherzigkeit sich nit abgewendet hat von meiner / wiewohl unwürdigsten Wenigkeit / so hoffe ich / sie werde es noch weniger thun / da ich anjeho das herrliche Kennzeichen trage deiner lieben Kinderen / und sie werde das angefangne Werck aufmachen. Da bin ich bereit schuldigsten Gehorsam zu erstatten / rede / O H. Erz / und ich verspreche / deinem heiligsten Willen ohne Wider; Red nachzuleben. Gleichwie nichts fähig ist / meinen Glauben jemahls zu schwächen / also hoffe ich auch von Dir Gnad / alles getreulich zu vollziehen / was mir anbefehlen wirst. Kaum hatz te Eustachius sein Gebett vollendet / erscheinet ihm der Heyland / und nachdem Er ihn aufgemuntert / und zu verstehen geben / zu was grosser Heiligkeit Er ihn beruffe / sagt Er ihm: Mein Sohn / du wirst einen harten Strauß aufstehen müssen / der leidige Sathan wird sich außserist befließen / dir Herz und Muth

130 Der H. Eustachius und seine Gefellen/W.  
zu benennen. Deine Güter/ deine Eh-  
ren: Stelle werden dir abgenommen  
werden: Du wirst auch Weib und Kin-  
der verliehren/ und endlich in die äufferis-  
ste Armseeligkeit gerathen. Seye nicht  
verzagt / mein Gnad wird dir beystehen  
in allen disen verdrießlichen Zufällen /  
und ich wird dich wohl hundertfältig wis-  
sen zubelohnen. Seye getreu bis in den  
Todt / und dein Leben wird sich mit einer  
Glorywürdigen Marter: Cron endigen.

Der heilige Eustachius verspührete  
wohl die zunehmende Krafft und Stär-  
cke bey allem dem / was wiewohl Bes-  
schwärliches ihm der Himmel vorge-  
sagt. Er erzeugte sich auch nachmahlen  
allzeit einen Christlichen Helden / und  
als einen eifrigen und getreuen Diener.  
Erzehlte/so bald er nach Haus kommen/  
alles aufrichtig seiner Gemahlin / was  
ihm Gott geoffenbahret. Und befunde-  
te / daß Theopista gleiche Herzhafte  
Christliche Gedancken führete / und eine  
heilige Ungedult hätte / Jesu Christo  
baldige Proben zu geben ihrer Treu und  
Beständigkeit. Die Gelegenheit hat  
sich bald ereignet. Eine giftige Sucht  
hatte ergriffen und hingerissen alles  
Bich / alle Slaven / in welchem doch  
sein gröstes Vermögen bestunde. Die

Ges

Gedult/ mit welcher unsere Heilige diesen ersten Strauß aufgenommen / setzte in Verwunderung alle die Jenige / welche nit wußten die Ursach ihrer vollkommenen Zufriedenheit. Bald hernach kame zu Ohren / der Kaysers habe alle Kriegsbediente abgedanckt / welche sich nicht würcklich bey der Armee befanden. Ihr Beständigkeit wurde darum durch diesen anderen Streich nit gekräncket / sondern die Freud zeigte sich desto mehr. Endlich nachdeme sie von allen ihren vermeinten Freunden / welche nit eigentliche ihre / sondern ihres Glücks Freunde waren / nach und nach verlassen worden / und fast auf den Bettelstab kommen / verliessen sie die Stadt Rom / nahmen mit sich ihre kleine Kinder / welche ihnen allein die Göttliche Vorsichtigkeit auß allen Gütern noch überlassen / kommen an den Port Ostia / fanden in Bereitschaft ein nach Aufgang gewidmetes Schiff / sizen ein / und fahren Egypten zu.

Man kan nit glauben / was für eine Freud Eustachius und Theopista gehabt / da sie gesehen / wie sie völlig aller Güter beraubt / und keinen andern Titel hätten / als Arme zu seyn umb IESU Christi willen / und gleichsam ins Elend



172 Der S. Eustachius und seine Gefellen/W.  
vertriben auß Welschland / welches zu  
vor so oft von dem vilfältigen Frolo-  
cken und Jubel: Geschrey wegen denen  
herzlichen Victorien des Generals Plas-  
cidi einen Widerhall gegeben hatte.  
Aber dise innerliche Himmlische Freu-  
den und Tröstungen diser zwey Christli-  
chen Herzen wurden bald zerstöret / und  
verbitteret durch eine gar erschröckliche  
Herz: dringende Begebenheit / welche  
jemahls auch Adelichen standhafften  
Gemüthern hat begegnet können. Der  
Herz des Schiffs hatte kaum angelan-  
det an die Meer: Küsten von Africa / so  
liesse er sich dergestalten von einer Ehe-  
brecherischen aufsteigenden Liebs: Flama-  
men gegen der keuschen Theopistam ein-  
nehmen / daß er ohngeachtet alles Bit-  
ten und Betten / alles Weinen und Aner-  
bieten / den Eustachium mit seinen Kindes-  
ren ans Land gesetzt / Theopistam im  
Schiff behalten / die Ancker aufgehelt /  
und nacher Syrien die fliegende Segel  
lauffen lassen.

Wie groß die Betrübnis beyder  
Seits gewesen / laßt sich leicht einbilden:  
der heilige Eustachius nahm sie an mit  
Unterthänigkeit / und ganz vergnügt  
über die Weis und Manier / wie Gott  
mit ihm umgieng / ergabe er sich völlig  
seis

seiner Göttlichen Vorsichtigkeit. Dar-  
auf nimmt er seine zwey Kinder auf die  
Schultern/ und da er Tag und Nacht in  
disen entseßlichen Wildnussen herum-  
gienge/ kombt er an das Gestatt eines  
Fluß. Die Uberfuhr ware lang und ge-  
fährlich/ und die Burde ware zu schwär/  
mit Schwimmen hinüber zu kommen.  
In diser Angst / in welcher sich unser  
Heilige befande / erhebt er die Augen ge-  
gen den Himmel / bittet GOTT den  
HERRN / sich zu erbarmen über dise  
zwey unschuldige Kinder / und nachdem  
er sich entschlossen / was zu thun ware/  
setzt er den einten am Gestatt/ Willens  
selbigen abzuholen / wan er mit dem an-  
dern werde hinüber kommen seyn/ nimbt  
disen auf die Achsel/ und schwimmt über  
den Fluß. Nachdem er glücklich an das  
ander Gestatt kommen / setzt er seinen  
Sohn auf einen grünen Waasen / und  
macht sich widerum zum Schwimmen  
fertig / den anderen abzuholen ; aber  
GOTT / welcher allzeit wunderbarlich ist  
in seinen Heiligen/ ließe zu / daß / wie er  
mitten in dem Fluß gewesen / zusehen  
müssen/ wie seine zwey Kinder entführet/  
und hinweg gerissen wurden / einer von  
einem Löwen/der ander von einer Wöl-  
fin. In diser seltsamen Begebenheit /

134 Der H. Eustachius und seine Gefellen / W.  
als der heilige Eustachius seinem bes-  
trübten Herzen ein wenig Luft gelassen/  
sich mit Vergießung der Thränen zu ges-  
trösten / schreyet er auf: O HERZ / Du  
hast mir sie geben / Du hast mir sie ge-  
nommen. Nun geschehe dein heiligster  
Will. Ich bette an deine Vorsichtig-  
keit / und werde nit unterlassen / deinen  
heiligsten Namen zu benedeyen. Du  
hast zugelassen / daß ich die Mutter sambt  
den Kindern verlohren. Schaffe / und  
mache mit mir nach deinem Göttlichen  
Wohlgefallen.

Der heilige Eustachius / sich ganz  
allein und verlassen betrachtend / wolte  
nit mehr nach Egypten gehen / sondern  
hielte sich auf in dem ersten Dorff / so er  
angetroffen / Badisa mit Namen / gabe  
sich in Dienst zu einem reichen Bauern/  
seine Aecker anzubauen. Ein so bes-  
schwärlicher / und den vorigen Zeiten so  
ungleicher Stand diente ihm / noch ein  
frommierer Christ zu werden. Sein  
Sittsamkeit nahm ein den Bauern / und  
sein unermüdeter Fleiß gewanne sein  
Herz. Seine Arbeit verhinderte nichts  
von seiner Andacht; Er hatte allzeit vor  
Augen die Vorstellung seines gecrenzigt-  
en Heyland / und dise Betrachtung ver-  
süßete ihm alle saure Arbeit. Der Gött-  
liche

liche Seegen / welchen das Land: Gut  
dieses Bauren genossen 14. gantzer Jahr  
lang / da er ihm gedienet / hat dem Bau-  
ren Anlaß gegeben / öffters zu sagen / er  
habe einen Schatz an diesem Knecht ge-  
funden. Indessen hatte die Göttliche  
Vorsichtigkeit weder der Kinder / noch  
der Gemahlin vergessen. Der Schiff-  
Herz / so sie entführet / in Ansehung ihres  
beständigen Weinen / hielt sie in Eh-  
ren / und der Himmel / zur Straff seines  
Gottlosen Beginnen / nahm ihm zwey  
Tag hernach ganz unversehen das Le-  
ben / ohne daß er sich getrauet / das ge-  
ringste gegen diser keuschen Turtel-Daub  
vorzunehmen / welche / da sie sich be-  
freyet und erlöset gesehen / am nächsten  
Meer: Hafen außgestigen / und sich in  
frembde Dienst begeben.

Seine zwey Kinder hatten nit weni-  
ger Glück. Etliche Bauren / als sie die-  
se wilde Thier ersehen / laufften herzu /  
jagten ihnen den Raub ab / ohne daß die  
Kinder im geringsten verlegt worden /  
nahmen sie auß Mitleiden zu sich / erzie-  
heten sie mit aller Lieb / und Sorgfältig-  
keit / und wiewohlen sie nit weit entfernet  
waren von ihrem Vatter / giengen doch  
14. Jahr vorbei / ohne daß sie von ein-  
ander das mindeste zu vernemen ge-  
habt.

136 Der H. Eustachius und seine Gefellen/M.  
habt. Nach einem so harten Streich /  
welchen unser Heilige mit einer unüber-  
windlichen / und dem Himmel sehr gefäl-  
ligen Gedult übertragen / wolte GOTT  
eine so Heldenmüthige Tugend beloh-  
nen mit Erstattung alles dessen / was er  
verlohren / und mit dem Sigreichen  
Marter-Palm.

Einige wilde Völcker hatten die den  
Römern zugehörige Landschaften über-  
fallen / und troheten / das ganze Reich zu  
überschwemmen. Der Kaiser Trajanus  
/ der dem Nerva gefolget im Jahr  
Christi 98. und deme bekandt ware die  
Dapferkeit Eustachii / vormahls Placi-  
di / da er erfahren / daß diser geschickte/  
und kluge Kriegs-Obrister sich vor 15.  
Jahr hinweg begeben / gabe er Befelch/  
man solle ihn überall auffuchen / und ver-  
sprache guldene Berg den Jenigen / so  
ihm einige Nachricht darvon bringen  
würden. Zwen Kriegs-Bediente ge-  
riethen in das Dorff / wo Eustachius der  
Feld- Arbeit abwartete / nemmen die  
Einkehr bey seinem Bauren. Weiln  
sie unter ihm in Diensten gestanden / er-  
kandte sie gleich Eustachius / wurde aber  
wegen seines veränderten Stand von ih-  
nen nit erkennt. Die Reden fielen auf  
Placidum / welchen der Kaiser Trajanus  
nus

nus überall ließ auffuchen; da sie aber hervor strichen die Verdiensten dieses dapperen Feld-Herrn / vergesseten sie nit / die schöne Tugenden seiner Gemahlin Tatiana anzurühmen. Dieses erweckte alsobald alle zarte Anmuthung / so ein getreuer Bräutigam gegen seiner liebsten Gemahlin zu fühlen pfleget / und weilien die traurige Begebenheit der Mutter / und der Kinder ganz frisch und lebhaft dem verkleidten und verstaten Eustachio widerum in Sinn kame / wurde er durch seine Thränen verrathen / welche er vor diesen Gästen nit verhalten kunte. Einer auß ihnen hat es wahrgenommen / fasset ihn besser ins Gesicht / und weilien er vermeinte / etliche Zeichen und Züg in dem Angesicht erblickt zu haben / welche der gegenwärtige Stand nit gar außgelöscht hatte / sagte er ins Ohr seinem Mit-Gespann / diser Mensch sehe dem Placido gleich. Ein Wundmahl / so er am Hals hatte / erneuerte die Gedächtnus der Wunden / so er in einer Schlacht bekommen. Nach diesem Zeichen ware es leicht die andere zu finden. Sie zweifleten nit mehr / Eustachius seye ihr alte Feld-Herr / fielen ihm umb den Hals / und brachten es dahin / daß er nit gelaugnet / er seye der Placidus. Ohn-

ers

138 Der H. Eustachius und seine Gesellen/ W.  
eracht seines Widerstands müßte er  
dannoch sich ergeben auf ihr vilfältiges  
Bitten/ und gemessnen Befelch des  
Käyfers/ absonderlich/ da ihme Gott in  
dem Gebett/ so die ganze Nacht gewäh-  
ret/ geoffenbahret/ er solle dem Römi-  
schen Reich noch disen letzten Kriegs-  
Dienst erweisen.

Nachdem er zu Rom angelangt / em-  
pfieng ihn der Käyser mit allen Ehren-  
Bezeugungen / welche seiner Dapferkeit  
gebühreten/ setzte ihn ein in vorige Wür-  
den/ und erklärte ihn/ als Obristen Feld-  
Herrn über das ganze Kriegs- Volck.  
Eustachius / der sich an die Spitze der  
Armee gestellt hatte / suchet auf den  
Feind; als er ihn gefunden / greiff er  
an / schlägt ihn außs Haupt / und erhalt  
über die Feind des Römischen Reichs ei-  
nen vollkommenen Sig. Weilen in di-  
sem Krieg alle und jede Dorffschafften in  
Orient zwey Soldaten müßten lifern zur  
Armee des Käyfers / traffe es auch das  
Los den Agapium und Theopistum.  
Weilen das Blut sich nicht verlaugnen  
lasset/ oder verbergen/ so hatte der Feld-  
Obriste kaum dise zwey junge so wohl ge-  
stalte Soldaten ersehen / verspürte er ein  
innerliche Liebs- Neigung gegen ihnen /  
ohne zu wissen/ auß was Ursach. Er bez-  
ruff

ruffte sie zum öfftern in sein Zelten / und  
einsmahls / als er mit dem einten sich be-  
sprach / fragt er / was Lands er seye / wer  
seine Elteren / was Glück oder Unglück  
ihme bishero begegnet ? Weiln die  
zwen Brüder einander nit kenneten / hat-  
te diser kaum erzehlet / was ihme noch  
als einem Kind widerfahren / da fiel ihm  
der ander / so zugegen / umb den Hals /  
und erkennet ihn als sein Bruder. Er-  
zehlet / er seye eben der Jenige / welcher  
an dem andern Gestatt gelassen worden /  
wie er alsdan von den Bauren seye erret-  
tet / und bey dem Leben erhalten worden /  
von ihnen auferzogen / bis er endlich  
Kriegs- Dienst genommen. Eustas-  
chius / so alles dieses anhörete / ohne ein  
Wörtlein zu sagen / aber gar nit kaltsin-  
nig / weiln sein Herz aufs Lebendige ge-  
troffen und bewögt ware / kunte sich des  
Weinens nit erwöhren / noch die Freud-  
und Väterliche Liebs-Flammen mehr  
inhalten / umarmete beyde / auf-  
schreyend mit heller Stimm: Da seynd  
meine liebe Kinder / da ist euer Vatter:  
Lasset uns anbetten die liebe reiche Anord-  
nung und Vorsichtigkeit unseres grossen  
Gott / welcher uns nur voneinander ge-  
scheidet / damit Er uns widerum zusam-  
bringete / und vereinigte hier auf Erden /  
und

und



140 Der S. Eustachius und seine Gesellen/W.  
und dort in dem Himmel nach einer so  
langen Prob. Lasset nur uns Ihme ges  
treu seyn/ ich habe nit alle Hoffnung vers  
lohren/ auch euer liebe Mutter zu fins  
den/ damit wir alle vier die Freud und  
Trost haben/ unser Leben und Blut auf  
zusehen insgesambt vor IEsu Chri  
stum.

Der Aufgang zeigte bald / wiewohl  
dise Hoffnung gegründet ware. Weiln  
man bey der Armee fast nichts anders redete / als von dem glücklichen Zufall und  
Schickung des Felds Herrn / erzehleten  
etliche Kriegs Bediente bey dem Tisch  
dise entseckliche Begebenheit in dem  
Dorff und Behausung / wo die Theopis  
ta von 16. Jahren als eine Haus Weis  
sterin dienete. Alle Stuck und Umbs  
ständ diser Seltzamkeit liessen ihr keinen  
Zweifel mehr / die zwey Soldaten müß  
ten ihre Kinder seyn / und der Felds Herr  
ihr Ehe Gemahl Eustachius. In dis  
sen Gedancken ersucht sie dise Kriegs  
Bedienten / ihr das Gefallen zu thun /  
sie vor den Felds Obristen zu führen / von  
deme sie eine Gnad zu begehren hätte.  
Als sie vorkommen : Ich bitte euch /  
mein Herr / sagte sie mit weinenden Aus  
gen / euch zu erbarmen über dise betrüchte  
Mutter. Ich bin ein Römische Mas  
tron /

tron / welche durch den betrübtisten Zufall in einem Tag meinen Ehe: Gemahl und meine zwey Kinder schon vor 16. Jahren verlohren / ohne einige Kundschafft von ihnen bis anhero zu haben. Erlaubet doch / daß man bey der Armee nachfrage / und sich erkundige / ob nicht meine Kinder Dienst genommen bey der Kayserslichen Armee / deren einer Agaspius / der andere Theopistus sich nennet. Der Aeltere ist nur 22. Jahr alt / der Jüngere 21.

Indessen sie redete / Eustachius / welcher sie wohl in die Augen faßte / verspürete in seinem Herzen / und erkannte ab ihren Augen / daß dise / so da redete / wahrhaftig seine Theopista wäre / fiel ihr in die Red / und fragte / wie sie dan ihren Herrn und ihre Kinder verlohren? Theopista erzehlte darauf mit häufigen Zähern / wie sie auf den Küsten Africæ von dem Schiff: Meister mit Gewalt entführet / und was alles ihr bishero begegnet. Unser Heilige kunte auß diser so deutlichen Erzehlung aller Umstände nit mehr zweiflen / daß der Himmel ihme sein Herzlichste Gemahlin widerum zugeschicket / laßt seine zwey Söhn in sein Zelten beruffen / stellet ihnen vor Theopistam / und redet sie also an: Da / da /  
meis

142 Der H. Eustachius und seine Gefellen / W.  
meine Kinder / habt ihr eure Mutter /  
und als er sie umhalsset / da ist mein lieb-  
ste Gemahlin euer Eustachius. Lasset  
uns Gott Danck sagen wegen dieses so  
wunderbarlichen Aufgangs. Sie voll  
der Verwunderung / der Erkandtheit /  
der Freud sagen dem Allerhöchsten  
Danck vor dieses so augenscheinliche  
Wunder seiner Göttlichen Vorsichtig-  
keit / und nach vollndtem Gebett / erzehl-  
ten sie einander der Länge und Breite  
nach alles und jedes / was ihnen Ver-  
wunderliches bis dato begegnet. Man  
redete vil Tag in dem Kayserslichen Las-  
ger von nichts anders / als diser seltsa-  
men wunderlichen Begebenheit; Eustas-  
chius / Theopista / und ihre Söhn räises-  
ten früher ab / nacher Rom zu kommen /  
allwo der Kaysers Adrian Nachfolger im  
Reich des Trajani / disen Feld- Obristen  
beruffen hatte / ihme den öffentlichen  
Einzug mit allen Ehren und Sig- Ges-  
präng halten zu lassen. Er wurde auch  
empfangen mit aller ersinnlichen Hoch-  
achtung / und Erkandtheit / welche  
ihm gebührete / weil er so wohl ver-  
dient ware umb das Römische Reich:  
Nach den öffentlichen Freuden- Bezeu-  
gungen befahle der Kaysers / man solle  
zur Dancksagung umb disen erhaltenen  
Sig /

Sig/ denen Göttern ein prächtiges Opf-  
fer anstellen. Eustachius erschien mit  
darbey / und als ihme der Käyserliche  
Befelch angedeutet worden/ erklärete er  
sich öffentlich vor einen Christen / der  
dem wahren GOTT allein schuldig seye  
Danc zu sagen umb disen herrlichen Sig.  
Adrianus / einer auß den grausamisten  
Feinden des Christlichen Namens / ganz  
erbitteret über diese Antwort/ befilcht/ man  
solle ihme an der Stell alle Ehren-Zeichen  
seiner hohen Würde abnehmen/ und ihn  
sambt seiner Frauen und Kinderen in die  
Reichen werffen. Die ganze Stadt wol-  
te ihn bereden/ seinen Glauben zu verz-  
laugnen/ und der Käyser selbst wendete  
alle erdenckliche Versprechungen und  
Antröhungen an / Eustachium auf sein  
Seiten zu bringen. Seine Standhaff-  
tigkeit aber im Glauben brachte die  
Wuet des Tyrannen so weit/ daß weilen  
er gesehen / er könne mit ihm nichts rich-  
ten / ihne verurthlet hat / den wilden  
Thieren mit seinen Kinderen und Ge-  
mahlin vorgeworffen zu werden. Keine  
grössere Freud hat man niemahlen gese-  
hen / als bey Ankündung dieses unmensch-  
lichen Befelchs. Also geschah es / daß  
der Jenige / welcher zwey Tag vorher  
unter dem Frolocken des Volcks auf eis  
II. Th. Herbstm. R nem

144 Der H. Eustachius und seine Gefellen / In  
nem Triumph: Wagen Herzlich eingezo:  
gen / nun in einem Hemmet mit Eisen  
belegt / müßte in den Schau: Platz hin:  
ein treten / von denen Thieren mit Weib  
und Kindern verzehret zu werden. Die  
Freud / welche sie in ihrem Angesicht be:  
zeigten / gabe wohl zu erkennen / daß sie  
es für ein größeres Glück schätzeten / für  
Jesum Christum zu sterben / als triumph:  
phierlich in Rom zu erscheinen. Die  
hungrige und wilde Löwen wurden gleich  
über sie gelassen / diese aber laufften nur  
hinzu / sich vor ihren Füßen nieder zu le:  
gen / sie zu lecken / und mit den Schwäif:  
fen zu schmeichlen. Dieses Wunder ents:  
setzte alle Anwesende / aber der Kaiser  
wurde noch rasender darvon. Weilten  
er von Natur zur Grausamkeit geneigt /  
wolte er allen Christen einen Schröcken  
einjagen durch eine fast unerhörte Grau:  
samkeit. Es ware zu Rom ein Ochß  
auß Erß gegossen von einer unsinnigen  
Größe. In disen ließe er einschliessen  
dise heilige Martyrer / das Feuer unter:  
legen / und in diser entseßlichen Pein ha:  
ben ihr Leben geschlossen durch ein Glor:  
würdige Marter unsere Heilige den 20.  
Sept. im Jahr 120. an welchem Tag die  
Kirchen ihr Fest feyrlich begehet. Es  
ist zu Rom eine Herliche Kirch zu Ehren  
des

des heiligen Eustachii und seiner Gesellen. Die größte Pfarz in Paris stehet unter seinem Namen. Ein Theil seiner Heilthumer ist durch den Abbt Suger in die Königliche Abbtien von St. Dionysio gebracht worden. Ein Theil davon wird auch aufbehalten in der Pfarz des heiligen Eustachii.

### Gebett.

**G**OTT / welcher uns die Gnad erweise / das Fest deiner heiligen Blutzeugen Eustachii und seiner Gesellen zu begehen / verlenhe / daß wir das Glück haben / mit ihnen der ewigen Freud und Glückseligkeit zu genießen.

### Epistel Sap. cap. 5.

**A**ber die Gerechte werden in Ewigkeit leben / und ihre Belohnung ist bey dem HERN / und der Allerhöchste wird Sorg für sie tragen. Darum werden sie ein Herzliches Reich / und ein zierliche Cron von der Hand des HERN empfangen: Dan Er wird sie mit seiner rechten Hand bedecken / und wird sie mit seinem heiligen Arm beschirmen. Sein Eifer wird die Waffen ergreifen / und wird die Geschöpf waffnen / sich an seinen Feinden zu rächen. Er wird Gerechtigkeit zum Harnisch anlegen / und aufrichtiges Gericht zum Helm aufsetzen. Er wird die Billigkeit zum unüberwindlichen Schildt nehmen.

R 2

Die

Die Vermahlige Juden erkennen  
 nit das Buch der Weisheit vor eine  
 Göttliche Schrift / dieweilen die  
 Lehr= Stuck / deren diß Buch voll ist /  
 gar zu Christlich seynd / und dienlich /  
 zu erweisen die Wahrheiten des  
 Christlichen Glauben. Aber man  
 hat niemahlen in der Kirchen vil die  
 Juden geachtet wegen ihres abscheu-  
 lichen Haß wider unsere heilige Reli-  
 gion. Es ist genug / daß die Apostlen  
 dieses Buch angezogen haben / und  
 denen Christen in die Hand gegeben /  
 die es bis anhero behalten haben.

### Anmerckungen.

Die Gerechten werden ewig leben.  
 Es ist entsezlich / zu sehen / wie weit die  
 Ehrsucht ihr Absehen richtet. Nichts  
 kan in Schrancken halten die Begirden /  
 und hochmüthige Anschlag eines Ehrs-  
 süchtigen Gemüths. Je mehr es sich  
 erhöhet / desto unruhiger ist es / und übel  
 vergnügt über seinen Stand / so lang es  
 einen anderen sihet zu einem höherem  
 Staffel erhoben. Die Ehrsucht nimt  
 met zu / nach Gestalten / daß man sie zu  
 ers

ersättigen trachtet / sie ist eine Kranckheit / in welcher je mehr man trinckt / desto durstiger und aufgeblasener wird man. Was fanget nit ein Ehrsuchtiger an / ihm einen unsterblichen Namen zu machen? Kein Verdriesslichkeit ist zu finden / welche er nit verschluckt / kein Beschwärnus / welche er ihm nit vornimmt zu überwinden / damit er zu seinem Vorhaben gelange. Unerträgliche Ungemach bey der Armeem / Arglist / Verdruß / verstellte Demuth zu Hof / Schulden über alle Einkünfften / Ausgaben über alle Schulden / nichts wird verspartet / nichts haltet uns ab / eine Ehr / einen grossen Namen zu machen / sich über seines Gleichen zu erheben / ja höher zu steigen / als alle / welche uns vorgehen. Hat man ein Amt erhalten / will man demselben ein Ansehen / einen grössern Glantz geben durch prächtigen Aufzug / durch Unkosten einer kostbaren Tafel. Hat man eine auß den vornehmeren Geistlichen Würden erhalten / vermeint man / selbige wurde nit nach Gebühr gehalten / wan die Ausgaben nicht grösser wären / als das Einkommen. Man will sich sehen lassen im Haußrath / im Aufzug / in allen Sachen / außgenommen in Tugenden / und guten Wercken. Wer wird es



148 Der S. Eustachius und seine Gesellen/W.  
bezahlen? Dises fechtet gemeinlich  
wenig an ein hochtragendes Gemüth/  
feinganze Sorg ist / einfältige Leuth zu  
finden / welche es hinder das Licht füh-  
ren könne. Die Ehrsucht ist das grosse  
Bewög: Rad eines nit gar Christlichen  
Lebens: Wandel. Man liebt die Glori/  
man sucht die Glori: Wan wirds man  
aber suchen / wo sie zu finden ist? Wan  
wird man unterlassen / sich selbst verächt-  
lich zu machen / sich unmässig zu erhitzen  
in dero Besuch / wo sie doch nie zu finden  
ware? Alles / was verschwindet bey  
Annäherung des Sterbens / alles / was  
seinen Glanz verliehret bey dem Grab/  
alles / was nichts hinderlasset / als einen  
ewigen Unlust und Bereuung / ist für  
wahr wohl ein eitles / ein schlechtes  
Ding. Hochmüthige Herzen / wollet  
ihr unsterblich werden / lehrnet heunt/  
daß nur die Gerechte ewig leben: Gehet  
nur suchen in den Gräberen der grossen  
Herren / wan sie nit heilig seynd / werdet  
ihr nichts finden / als ein Hand voll  
Aschen oder Erden / die euch einen Graus-  
sen verursacht. Die Gebeiner der Hei-  
ligen allein werden in Ehren gehalten.  
Was für eine Glori haben doch die jeni-  
ge / deren Namen in den Schrifften ver-  
fasset / wan sie nicht heilig seynd? Was  
für

für ein Ehr haben jene verwegne / und prächtige Geistliche / deren Gedächtnus ihre Glaubiger nach dem Todt vermalezeden? Liebster Gott / was Glori hätten sie nit / wan sie ihre Reichthumen unster die Nothleidende hätten außkommen lassen / und sie dessentwegen in der Armut gestorben wären! Wan wird es doch / O grosser Gott / geschehen / daß eine solche Wahrheit / welche einen verständigen Menschen schröcken muß / auch einen kräftigen Nachdruck habe über ein Christliches Herz?

### Evangelium. Luc. cap. 6.

**E**n der Zeit: Gieng Iesus hinab von dem Berg / und stund im flachen Feld / und mit Ihm die Schaar seiner Jüngern / und eine grosse Menge des gemeinen Volcks / auß dem ganzen Jüdischen Land / und von Jerusalem / und auß der Gegend am Meer / und bey Tyro und Sidon: Welche kommen waren / daß sie Ihn höreten / und von ihren Kranckheiten gesund wurden / und welche von den unreinen Geisieren geplagt wurden / den ward geholffen. Und alles Volk suchte Ihn anzurühren: Dan es gieng ein Krafft von Ihm auß / und machte sie alle gesund. Und Er hub seine Augen auß über seine Jünger / und sprach: Seelig seyt ihr Arme: Dan euch ist das Reich Gottes. Seelig seyt ihr / die ihr jetzt Hunger leydet: Dan ihr werdet ersättiget werden. Seelig seyt ihr / die ihr jetzt weinet: Dan

R 4

ihr

150 Der H. Eufachius und seine Gefellen/M.  
ihr werdet lachen. Seelig seyt ihr / wan euch die  
Menschen hassen / und wan sie euch absönderen /  
und schelten / und euren Namen / als einen bösen  
Namen verwerffen umb des Menschen Sohns  
willen. Freuet euch an demselbigen Tag / und  
frolocket : Dan sehet / euer Lohn ist groß im  
Himmel.

### Betrachtung

Wie starck die Grund-Lehren Jesu  
Christi zuwider lauffen denen / so  
die Welt gibel.

P. I.

**B**edencke / daß nichts so schnurgrad  
einander zuwider ist / als die  
die Grund-Lehren Jesu Chris-  
ti / und die Lehr-Satz der Welt. Was  
ist es für ein Thorheit / sie wollen mitein-  
ander vereinigen ? Die Welt setzt die  
Glückseligkeit in Lustbarkeit und Übers-  
fluß ; dan was andere Vorbildung / und  
Beschreibung macht man von einem  
glückseligen Menschen ? Jesus Chris-  
tus redet ganz anderst. Die Armuth  
ist nach seinem Ausspruch vorzuziehen  
allem Wohlleben und Reichthum. Es  
ist ein Tzil / welcher uns einen Zuspruch  
und Recht gibel zu dem Himmelreich.  
Dise Vergnügung und Ersättigung /  
welche ein Antheil ist der Seeligen / ist  
ein

ein Frucht der gegenwärtigen Noth und Mangl. IESUS Christus setzet kein andere Ursach jener übermäßigen Freuden/ in welchen seine Außerwählten gleichsam schwimmen werden / als die bittere Zäher dieses Lebens. Seelig seyet ihr/ welche nun weinet / dan ihr werdet lachen. Ist die Welt zu Friden mit diser Grundlehr? Ist sie aber nicht eine der Vornehmsten/ so IESUS CHRISTUS gegeben?

Der Geist der Welt will/ man solle es für ein grosse Gnad halten/ wan man willkomm / und wohl angesehen ist in allen Gesellschaften. Dessentwegen buzet man sich auf/ man beflisset sich / allen zu gefallen/ sich in alle Händel zu schicken/ allerhand Gespäß zu machen. Und was Verdruß entstehet / liebster GOTT / wan man das Glück nit hat / der Welt zu gefallen?

IESUS CHRISTUS verwirffet diß alles: Seelig werdet ihr seyn / sagt Er / wan ihr umb Meinertwillen werdet gehaßt werden. Die Welt lehret euch / daß glückseelig zu seyn in der Welt / man ihr gefallen müsse/ ich aber sage euch/ ihr werdet nicht glückseelig seyn in der Welt/ wan ihr nit mir zu gefallen bey ihr werdet außdient haben. Es ist auch nicht möglich/ ihr zu gefallen / ohne mir zu missfallen.

152 Der H. Eustachius und seine Gesellen/Wr.  
len. Erwählet eines auß disen zu seyn.  
Ach mein Gott/ wie wenig Menschen besin-  
nen sich darüber! Die Welt hat schier  
allzeit den Vorzug. Bestreiffet man sich  
starck/ keinem zu gefallen / als GOTT?

Ach mein süßer IESUS / was grosse  
Ursach hab ich auß disen Anmerk-  
ungen / über mich selbst zu zürnen /  
und zu bereuen / was geschehen! Wie  
hab ich der Welt folgen können / und dannoch  
noch mich stellen / Dir zu glauben / als ein  
Christ! Habe doch einige Acht und Ab-  
sehen / ich bitte Dich / auf meine ernstliche  
Bereuung / welche eine Würckung ist  
deiner Gnad.

P. II.

Bedencke / wie daß kein klarerer und  
augenscheinlicherer Gegen Satz könne  
seyn / als zwischen dem Geist der Welt/  
und dem Geist IESU CHRISTI.

In der Welt ist es ein betrübter  
Stand arm seyn. Was für ein Schand  
ist es / von den Menschen übel gehalten/  
aufgelacht / und verspottet zu werden!  
Wie verdrießlich kombt es vor / von ih-  
ren Lustbarkeiten und Zusammenkunfften  
aufgeschlossen zu seyn! Dises ist / was  
man in der Welt heisset ein Unglück / ein  
Unstern / ein Widerwärtigkeit. Hören  
wir

wir aber nur an / wie IESUS CHRISTUS  
sich darüber erkläret.

Ihr werdet seelig seyn / meine Kin-  
der / wan ihr nicht mehr den Welt: Mens-  
schen gefallen werdet / glückselig / wan  
euer Sittsamkeit / euer innerliche Ber-  
samblung / euer ordentlicher Lebens-  
Wandel ihnen ein Gelegenheit wird seyn  
zum Spöttlen. Ihr werdet glückselig  
seyn / wan die Welt: Kinder euch mitlei-  
dig werden ansehen / wan sie von euch  
nichts werden wissen wollen / wan sie  
von ihrer Gesellschaft euch völlig auß-  
schliessen / wan sie auch allen Spott und  
Schand euch sagen werden. Alsdan  
erfreuet euch / lasset euer Fröhlichkeit an-  
mercken / sehet euch an als die Glückseli-  
giste / als die den besten Theil bekommen  
haben in diser Welt. Umb Gottes wil-  
len / ist diser Ausspruch an alle Christen  
von IESU CHRISTO ergangen? Haben  
wir es bishero geglaubt / oder glauben  
wir es noch / daß dises die Lehr und Auss-  
pruch seye IESU CHRISTI?

Wurden auch dise Grund: Reglen  
wohl ankommen bey denen Weltlichen  
Gesellschaftten / bey denen Menschen /  
welche nur leben nach dem Geist der  
Welt? Seynd sie aber auß wenigist  
nach dem Gefallen der Jenigen / welche  
ein

154 Der H. Eustachius und seine Gefellen/W.  
ein ordentliches Leben führen? Stel-  
len wir nur zusammen diese Sitten: Lehren  
mit unseren Vorstellungen/ so wir von  
der Religion haben.

Der heilige Eustachius ware von  
hohem Stand / der Kaiser hat ihn zum  
obersten Feld: Herrn gemacht über sein  
Kriegs: Volk/ ware bey ihm in höchsten  
Gnaden / aber zugleich ein Christ / und  
als ein Christ schätzte er sich nie glücksee-  
liger / als da er sich betrachtet umb die  
Liebe Jesu Christi aller seiner Güter  
beraubt/ aller Ehren entsetzt / in Ungna-  
den gefallen/ und endlich in den Händen  
der Henckers: Knechten. Die Heilige  
haben kein andere Meinung gehabt:  
Kombt unser Aufführung übereins mit  
diesen so heiligen Grund: Reglen? In  
Ernst zu reden / wan man ansieht der  
Heiligen / und unseren Lebens: Wandel/  
wird man glauben / wir seyen von einer  
Religion? Oder aber haben wir Ur-  
sach / uns zu vertronen gleicher Beloh-  
nung?

Lasse nit zu / O H: Er / daß diese heyl-  
same Gedancken / so Du mir eingibest zu  
meiner Befehrung / mich einmahls an-  
klagen. Deine Grund: Lehren seynd  
heilig/ seynd wahrhaft/ ic. und ich verz-  
spriche / nach keinen andern hinfüran zu  
les

leben; sie werden die NichtsSchmür seyn  
meines Wandels / gleichwie sie der Ges  
genwurff seynd meines Glaubens.

### Andächtige Seufzer.

**S**iquid patimini propter justitiam, beati.  
1. Petr. 3.

Wan ihr etwas Gerechtigkeit halber  
leidet / seyet ihr glückselig.

Quæ autem conventio Christi ad Be  
lial, aut quæ societas lucis ad tenebras?  
2. Cor. 12.

Was für eine Freundschaft ist zwis  
schen Jesum Christum / und Belial?  
Was für eine Gleichheit zwischen dem  
Licht und der Finsternis?

### Übliche Andachten.

1. **B**efridiget euch nit / die Lehrs Sätze  
der Welt zu verdammen. Der  
Verstand ist geschwinder bekehrt und  
eingerichtet / als das Herz. Machtet  
euch ein Gesatz / nicht allein sie niemahlen  
im Gespräch zu verthädigen / sondern  
auch in der Übung ihnen abzusagen / und  
der Ursachen halber nemmet euch kräfti  
glichen vor / nit zuerscheinen bey denen ges  
fährlichen Lustbarkeiten / wo der Geist  
des Christenthum allzeit angeschlossen  
wird /



156 Der H. Eustachius und seine Gefellen/W.  
wird / nicht zu erscheinen bey dem Tantz/  
oder Schau: Spilen / und wan die vors  
dringende Noth / und Christliche Ans  
ständigkeit euch wird bezwingen zu er  
scheinen bey gewissen Freuden: Bezeu  
gungen und grossen Versamblungen/ er  
scheinet darbey / als ein Christ.

2. Sehet an alle Widerwärtigkeiten  
des Lebens und gewöhnliche Verdrieß  
keiten in Handel und Wandel mit glei  
chen Augen / wie Iesus Christus sie an  
gesehen hat / und von uns verlangt.  
Daß sie sollen angesehen werden / nit un  
ter andern Farben/ oder einem betrügli  
chen falschen Schein. Seyet ihr in al  
len Sachen mit dem Widerspil begegnet/  
übel gehalten / verachtet / lasset euch je  
nen Ausspruch gleich in den Sinn / und  
auf die Zungen kommen: Non sunt con  
dignæ passionēs hujus temporis ad futuram  
gloriam, quæ revelabitur in nobis. Rom. 8.  
Die gegenwärtige Trangsaaalen haben  
kein Gleichheit mit der Glori / welche in  
uns hervor glanzen wird; oder jene schö  
ne Wort des heiligen Petri: Si quid pa  
timini propter justiciam, beati. 1. Petr. 3.  
Seelig / der etwas leidet umb Liebe  
Christi willen.

Es ist auch ein Gottseelige / und uns  
serem Herrn sehr gefällige Übung / zur  
Danck

Dancksagung ein Gebettlein zu sprechen/  
solte es auch nur seyn das Gloria Patri, so  
oftt uns etwas verdrießliches begegnet/  
oder etwas / welches uns beschämnet; und  
in disen Unglück: Fällen / in disem üblen  
Ausgang der Sachen / in diser Verlieh:  
rung der Aemter / in diser unverhoffter  
Beschämung / und Ernidrigung unserer  
Person saget mit dem Propheten: Bo-  
num mihi quia humiliasti me. Psal. 118.

Ich schätze mich glückselig / O HERR/  
daß Du mich ernidriget / betrübt / und  
geplagt hast. Dises ist der Geist des  
Christenthumb. Ein wahrer Christ  
muß nit anderst reden / nit anderst urth:  
len von denen Beschämungen. Wenig  
seynd / die ihren Werth und Verdienst  
erkennen / und ist doch kein Weeg sicherer  
und gerader / kein Mittel kräftiger / zur  
Heiligkeit zu gelangen.

Ein und zwanzigster Tag.

Der heilige Matthæus / Apostel  
und Evangelist.

**M**eilen der Welt: Heyland uns  
zu erkennen wolte geben / Er  
seyne absonderlich kommen / die  
Sünder selig zu machen / und daß kein  
Stand